

Es träumt sich gut unter der Linde. Ihr Säuseln gibt Ruhe und Frieden, besonders dann, wenn sie zur Zeit der Sonnenwende in Blüten- schmuck steht und es am Abend in ihren leichtbewegten Zweigen singt und summt und zirpt, wie von tausend Geisterstimmchen, wenn durch die dunklen Äste Leuchtkäfer wie glühende Fünfchen schweben; der Blüten- duft die ganze Luft durchzieht und am Nachthimmel Millionen Sterne glitzern.

Das Dorfleben hat für den Gefühlsmenschen und Naturfreund im Sommer große Reize. Wer es in seinen vielfachen Erscheinungen kennen lernen will, der gehe „zur Linde“.

---

## Berichte und Mitteilungen

---

### Der neue Regierungspräsident von Unterfranken

Im neuen Regierungspräsidenten von Unterfranken dürfen wir zu unserer Freude und zu unserm Stolz einen Sohn des Frankenlandes begrüßen, der sich seines fränkischen Volkstums bewußt ist. Der Schulanzeiger Nr. 17 vom 10. Oktober 1929 schreibt über seinen Amtsantritt:

Im sinnig geschmückten Sitzungssaal der Regierung wurden am 1. Oktober vor- mittags 9½ Uhr dem neuernannten Re- gierungspräsidenten, Herrn Bruno Gün- der, die Kollegialmitglieder und übrigen Beamten der zwei Regierungskammern vorgestellt. Herr Regierungsdirektor Haack übermittelte innige Glück- und Segens- wünsche zur Beförderung im Namen der Regierung, wies auf die mehrjährige Tätigkeit des neuen Vorgesetzten in Unterfranken hin und versicherte ihn der Treue aller Untergebenen. Diese Be- grüßungsworte erwiderte der an die Spitze der Regierung Berufene mit Dankesworten für das Vertrauen der hohen Staats- regierung sowie für die freundlichen Worte des Regierungsdirektors. Durch Hervorhebung seiner Anhäng- lichkeit zum schönen Franken- lande, das sein engeres Hei- matland sei und das er nach dem hehren Dreigestirn: Gerechtigkeit, Liebe und Wahrheit verwalten wolle, gewann er sich das Vertrauen aller Anwesenden in

hohem Maße. Mit einem dankbaren und ehrenden Erinnern an seinen hochverehrten Herrn Amtsvorgänger Dr. v. Henle und mit der Bitte um Vertrauen bei der ge- meinsamen Arbeit, die ein guter Gott segnen möge, schloß der eindrucksvolle Akt.

### Kreisobmann für Oberfranken

Von den 7 Kreisen (Bayerisch Ober-, Mittel- und Unterfranken, Badisch, Würt- tembergisch, Thüringisch, Franken und Außerfranken) hat Oberfranken zu- erst einen Kreisobmann aufgestellt. Es ist Schriftleiter M. Walter = Bamberg. Alle in Oberfranken wohnenden Bundes- freunde werden aufgefordert, sich in Fra- gen der Organisation und überhaupt des Bundeslebens sich unmittelbar mit ihm in Verbindung zu setzen.

### Sommerwanderung 1929

Noch umklungen von Worten und Wei- sen der Morgenfeier auf der Feste Coburg schritten die 16 Teilnehmer in der Frühe des 19. August vom Bahnhof Deslau durch die prächtige Kastanienallee dem Park und Schloß Rosenau zu. Es ist doch merkwürdig, wie gut sich englische Parkanlagen in die fränkische Landschaft fügen können. Freilich müßte echte mittelalterliche Gotik oder kräftiger Ba- rock durch die Baumwipfel lugen: eng- lische Neugotik ist schwer erträglich. Bäume, Wiesen und Sonnenschein versöhnen zu- letzt auch damit, und bald sehen wir uns vor etwas ganz Ehtem, aber auch ganz Zerfallenem: vor den Trümmern der Lauterburg. Wir sind im Lande der Schaumberger! Manchen tüchtigen Mann hat dieses kernfränkische Edel-

geschlecht dem deutschen Volke geschenkt, und hier, auf dem angestammten Grund und Boden, wird auf einmal auch jener Schaumberg in der Marienkapelle zu Würzburg so lebendig und stammesnah, wie er es durch keine Lesung eines noch so tüchtigen Riemenschnneiderbuches zu werden vermag. Noch einmal im Laufe des ersten Wandertages standen wir auf luftiger Bergeshöhe, jetzt über den Trümmern der Ruine Schaumberg selber, die dem Geschlecht den Namen gab, und genossen die herrliche Aussicht über das wellig bewegte, ernstheiteren Vorland des Thüringerwaldes und ahnten drüben am Hang des Gebirges die Quelle des Jzflusses, den wir am Morgen verlassen hatten. Aber zuvor hatte eine Dichterstätte die Wanderer aufgenommen: Weihenbrunn vorm Wald, das „Vergheim“ des frühvollendeten fränkischen Dichters Heinrich Schaumberger, dessen Andenken Bundesfreund Schmidtkanz treulich hütet. Wir standen vor den Gräbern der Originale, die er in seinen Romanen und Erzählungen verewigt hat: ihn selber birgt die Erde von Damos. Aber noch zu einer größeren Geburtsstätte führte uns der Tag: nach Eisfeld, der Heimatstadt Otto Ludwigs. Freudig aufgenommen von der Bürgerschaft und der Otto Ludwig-Gemeinde verbrachten die Wanderer einen ganz herrlichen Abend, dessen Verlauf durch die sichere Hand des für Frankentum begeisterten Bürgermeisters Reinhart immer von neuem in glückliche Richtung gelenkt wurde. Der nächste Vormittag galt dem Städtchen, das Erinnerungen an die unsterblichen Erzählungen „Heiterheit“ und „Zwischen Himmel und Erde“ weckte, und dem Otto Ludwig-Haus, das samt dem Garten von der Otto Ludwig-Gemeinde pietätvoll (und natürlich unter großen Kosten) erhalten und erneuert wird. Hier war Bundesfreund Karl Kley kundigster Führer. Bewegt schieden wir von der Heimat eines Mannes, der, wie ich am Vorabend hatte ausführen dürfen, eines der besten Beispiele eines fränkischen Edelmannes darstellt.

Der Natur- und der Kulturgeschichte gehörten die folgenden Stunden des Tages. Hinauf zur zerfallenen Ehrenbergerkapelle, über einem alten Kultheiligtum der Germanen zu Ehren der heiligen Ottilia errichtet! Wie dufteten die Kräutlein des Kalkhügels, wie breiteten sich drunten im Tal der Schleufe die gelblichen Ackergeranne, wie grünten majestätisch die waldigen Gleichberge von Westen herüber! Vor der Ruine fand die Historikerin des Grabfeldes, Bundeschwester Frau Hilde Liederwald aus Hilbburghausen, schlichte Worte aus dem Schatz ihrer Forschungen, sprach Professor Dr. Kaiser in vollendeter Stoffbeherrschung über die geographische Gestaltung der Gegend, und ich selber schlug die Brücke hin zu dem großen Bam-

berger Bischof Otto dem Heiligen, auf den wahrscheinlich auch diese Ottilienkapelle zurückzuführen ist. Dann ging's hinunter zu dem mit besonderer Spannung erwarteten ehemaligen Prämonstratenserkloster Beßra, einer Schöpfung des heiligen Norbert, von Otto dem Heiligen eingeweiht, jenem Beßra, von dem aus das Kloster Griffental in Kärnten einst gegründet wurde. Kloster und Kirche, aus der Ferne stattlich und bedeutsam, befinden sich, vom Standpunkt der Denkmalerhaltung aus, in einem bejammernswerten Zustande (das Kloster ist staatliche Domäne, zu Preußen gehörig). Es war schon erschütternd, daß während meiner Ansprache vor der Kirche, der viele Menschen aus Schleusingen, Themar und anderen Orten lauschten, ein Heuwagen unter Peitschenknall aus dem Kircheninnern durch das romanische Portal herauswankte. Jedenfalls war man dankbar, in einer Gegend, in der die geschichtlichen Erinnerungen zum Teil völlig verschüttet sind, ein wenig über den Sinn und den Wert eines mittelalterlichen Prämonstratenserklosters und von den weitreichenden Beziehungen gerade dieses Klosters zu hören. Am Abend versammelten wir uns noch in dem nahen Städtchen Themar mit Bürgern des Ortes, nachdem wir zuvor noch der „Steinernen Kirche“ auf waldig-einsamer Bergeshöhe und dem „Nadelöhr“, einer von der Berra, der Eisenbahn und der Landstraße durchbohrten Landzunge unterhalb Themars den geübenden Besuch abgestattet hatten. Die Kirche von Themar birgt übrigens den aus Beßra geretteten Altarschrein mit überaus wertvollen Schnitzereien altfränkischer Kunst. Darüber wie über vieles andere wußte Bundesfreund Werner Hoffeld = Römheld, ein sehr guter Kenner der Geschichte des Grabfeldes, besten Bescheid zu geben.

Der dritte Tag sollte zu dem eindrucksvollsten Naturdenkmal des Grabfeldes, den Gleichbergen, führen. Vorüber an einem geschichtlich wohlbekannten Bergsturz, dem „Eingefallenen Berg“, der die Wellenkalkschichten der Gegend prächtig bloßlegt, führte der Weg über Berge und durch Täler, an Wiesen vorbei und durch stille Waldgründe endlich nach Dingsleben, und dann standen wir ja schon am Fuße des kleinen Gleichberges, der Steinsburg, deren einzigartige frühgeschichtliche Befestigungsanlagen Bundesfreund Apotheker Kade = Römheld mit gewohnter Liebenswürdigkeit und Sachkenntnis erläuterte. Eine Ueberraschung bot der im Sattel der Gleichberge seit zwei Jahren errichtete Bau des Steinsburgmuseums, das unterdessen eröffnet worden ist (darüber will ich demnächst berichten). Nach dem Besuch der Gleichberge konnte es für die Frankenburgswanderer eine Steigerung landschaftlicher Art natürlich nicht mehr geben;



doch eine Steigerung auf kunstgeschichtlichem Gebiet war noch möglich. Die Kirche in dem alten hennebergischen Residenzstädtchen Römheld, das die Wanderer noch besuchten, und die selbst schon ein beachtenswertes Baudenkmal ist, birgt ja u. a. ein Kunstwerk ersten Ranges, das bronzegegossene Grabdenkmal des Grafen Hermann VIII. von Henneberg und seiner Gemahlin Elisabeth, aus der Werkstätte Peter Vischers, ein Werk von fabelhafter technischer Vollendung, wenn auch Dehios „Handbuch“ daran herumnörgelt. Mit diesem großen Eindruck und mit herzlichem Dank für den Führer auch durch Römheld, Werner Hoffeld, schied der größte Teil der Wanderer.

Ein schöner Ausklang des Bundestages und der Bundeswanderung, zugleich nochmal eine Erhebung zu fränkischem Bewußtsein und zu weltüberlegenem Humor war die Zusammenkunft, die ein paar Tage später in dem überaus schön gelegenen Waldhaus bei Römheld verschiedene Teilnehmer der Wanderung und dazu noch zahlreiche Bundesfreunde aus Römheld und Hilburghausen vereinigte. Dem Abend gab, wie schon der Morgenfeier auf der Feste Koburg, die Gefangenschaft von Bundeschwester Maria Volk-

Witzburg die Weihe, der Gesamteindruck war von der Erfüllung des an mich gerichteten Wunsches bestimmt über fränkische Dichtung in Vergangenheit und Gegenwart zu sprechen und wo möglich einige Proben zu geben. Der Ueberblick über die mittelalterliche und neuzeitliche Dichtung führte rasch zu dem Schriftstellertum der Gegenwart, und ich hob als Werke, die gerade für meinen Hörerkreis zum Eindringen ins fränkische Wesen mir besonders geeignet erschienen, die Bücher der bedeutenden fränkischen Erzähler Wilhelm Weigand und Georg Bünaus hervor. Dann hatten die Dichter selber das Wort, und ich ließ auf Ausschnitte aus der wunderbaren Idylle unseres großen Jean Paul „Leben des vergnügten Schulmeisterleins Maria Wuz in Auenthal“ Proben aus Humoristen der fränkischen Gegenwart, aus Wilhelm Widders und Nikolaus Fey folgen. Auch dieser Abend vertiefte in den wackeren Franken der Hörergemeinde das Stammesgefühl und befestigte ihre freudigen Beziehungen zu uns, den Kämpfern für fränkisches Volkstum im Herzen des Frankenlandes — Beziehungen, von deren Herzlichkeit ich meinen Lesern durch den oben gegebenen Bericht doch eine kleine Ahnung zu geben gewillt und berechtigt war.

P. S.

## ◆      B ü c h e r t i s c h      ◆

**Peter Schneider, Bei lebendigem Leibe.** Erzählungen aus alten Tagen. Frankenverlag Sommer u. Schorr, Feuchtwangen 1929. Die erzählende Muse unseres Bundesvorstehenden hat uns hier zwei Novellen geschenkt, die alle Beachtung verdienen. Ich will nicht zuviel vom Inhalt verraten; denn es hieße Dichtergut zerpfücken. Man muß selbst lesen und das Schicksal des Bruders Anselm in seiner erschütternden Schwere auf sich wirken lassen. Tiefinnerlich aber will wohl „Der Längel“ erfaßt sein. Mir ist, als sei mir die Albruna schon begegnet. Hier tritt sie als die unbefleckte Natur keusch und sittsam in Ludwigs von Meißens Leben, im „Herzog Gosbert“ und im „St. Robert“ will sie mir als der ewige Streit erscheinen in des Menschen Brust. Ob ich recht habe? Ein anderer mag sie anders betrachten. Drum soll jeder selbst lesen! A. F.

**L. Bachmann und Dr. A. Pfrenzinger, Geschichte der Stadt Röttingen** von der Entstehung bis Ende des dreißigjährigen Krieges. Hsg. im Auftrag der

Stadtverwaltung von . . . . . Valentin Hiffiger, Röttingen a. M. 1929. Der erste Teil bringt uns in knapper Uebersicht die äußere Geschichte der Stadt; die Namensgebung wird kurz gestreift, Entstehung und äußere Geschichte der Stadt bis 1443 werden im Zusammenhalt mit der großen Geschichte lebendig dargestellt. Dann beginnt die Herrschaft der Markgrafen von Brandenburg, die fast 200 Jahre dauert. Es ist ein besonderes Verdienst Pfrenzingers, daß er im besonderen Maße die innere Geschichte dieses Zeitraumes behandelt hat. Die kirchlichen und schulischen Verhältnisse, das soziale Fürsorge- und das Gesundheitswesen, Gericht, Rat und Stadtregiment, kurz all das, was uns an der Vergangenheit einer mittelalterlichen Stadt interessiert, zieht in schönen, abgerundeten Kapiteln an uns vorüber. Nicht romanhaft gefärbt, nicht feuilletonistisch aufgepußt, sondern in anspruchsloser, schlichter Darstellung, aber gründlichstes Quellenstudium verratend, ist das Buch eine äußerst wertvolle Bereicherung der fränkischen Ortsgeschichten. A. F.